

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

PEN

Deutschsprachige Zentren

AUFSATZSAMMLUNG

- 15-2 *Handbuch PEN* : Geschichte und Gegenwart der deutschsprachigen Zentren / hrsg. von Dorothee Bores und Sven Hanschek. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Oldenbourg, 2014. - XI, 613 S. ; 25 cm. - (Reference). - ISBN 978-3-11-026067-0 : EUR 129.95
[#3898]**

PEN oder zunächst P.E.N. steht für Poets/Playwrights, Editors/Essayists and Non-fiction-writers/Novellists oder auch für „pen“ (Feder) oder „pencil“ (Bleistift) und umfaßt somit die Angehörigen aus allen literarischen Berufen, die sich in dem von der Schriftstellerin Catherine Amy Dawson Scott 1921 in London initiierten P.E.N.-Club seither zusammengefunden haben. Es sollte ein „International Dinner Club“ werden, ein von Beginn an auf Internationalität verpflichteter geselliger Zusammenschluß mit jährlichen Tagungen, dazu mit zahlreichen (derzeit sind es 145) nationalen Zentren und einigen speziellen Komitees. Er entwickelte sich von einem unpolitischer Geselligkeit verschriebenem, durchaus elitären Club – legendär ist das Diktum des ersten PEN-Präsidenten, John Galsworthy, „No politics under no circumstances“¹ – zu einer der Durchsetzung der Menschenrechte, der Freiheit der Literatur, der Meinungsfreiheit und der Freiheit des nationalen und internationalen Meinungsaustausches verpflichteten Vereinigung, die ihre Mitglieder nach wie vor durch Vorschlag und Zuwahl gewinnt und sie seit 1948 auf eine damals verabschiedete Charta verpflichtet.² Die Anfänge des nationalen deutschen PEN-Zentrums liegen in den Jahren 1922/23, 1924 gelang die Gründung: Die seitherige, wechselhafte und durchaus konfliktreiche Geschichte der verschiedenen deutschsprachigen Gruppen im PEN ist das Thema der vorliegenden Aufsatzsammlung.

¹ Als Eröffnung zitiert von Josef Haslinger: *Zum Geleit* (S. 1), resp. leicht abweichend im Beitrag von Dorothee Bores: *Der Internationale PEN* (S. 26).

² Vgl. die englische Originalfassung der Charta unter <http://www.englishpen.org/about/pen-charter/> [2015-06-21] und die deutschsprachige Fassung unter: <http://www.pen-deutschland.de/de/pen-zentrum-deutschland/die-charta-des-internationalen-pen/> [2015-06-21] resp. im vorliegenden Band (S. 26).

Die Literatur zum PEN und insbesondere zu den deutschen PEN-Gruppen ist allein schon aufgrund der Tatsache, daß der PEN wortmächtige Autoren vereint, überaus reichhaltig. Die deutsche politische Geschichte des 20. Jahrhunderts in ihrer konfliktreichen Zerrissenheit, die sich in den zum Teil konkurrierenden deutschen Gruppenbildungen wiederfindet, ist Ursache genug, daß die verschiedenen Gruppen und Mitglieder sich untereinander auseinandersetzten und in historischer Perspektive auch selber zu Objekten wissenschaftlicher Befassung wurden. Die Herausgeber der Aufsatzsammlung greifen daher auf leitende Vertreter des PEN und auf Autoren jüngerer Sekundärliteratur zum PEN zurück, um ihrem Band solche Insider-Kenntnisse und wissenschaftliche Autorität zu sichern. Von den 17 zur Mitarbeit gewonnenen Autoren sind neun in verschiedenen Funktionen für den PEN tätig oder tätig gewesen, ihre Beiträge verbleiben aber in eher allgemeinen und zusammenfassenden Einschätzungen, acht haben sich in jüngerer Zeit in wissenschaftlichen Monographien mit dem PEN befaßt, vor allem ihre Beiträge begründen die fachlich-historische Informationsfülle des Bandes.³ Dies solide Fundament bildet sich nicht nur in den ausgebreiteten großen Detailkenntnissen ab, sondern auch in den zahlreichen Anmerkungen und Belegen sowie in Anhängen mit Daten und Dokumenten, Literatur- und Quellenhinweisen, die den einzelnen Beiträgen folgen. Daß der Band die Geschichte der deutschsprachigen Zentren aus verschiedenen Perspektiven und in der Verantwortung der jeweiligen Autoren darstellt, führt zwar zu inhaltlichen Doppelungen oder Varianten, garantiert aber einen lebendigen und nicht etwa konfliktbereinigten und sterilen Blick auf die gemeinsame Geschichte. Bedauern muß man, daß der Band fast ohne Abbildungen auskommt, nicht einmal das (einzige) Photo eines festlichen Banketts auf dem Einband-Deckel wird erläutert.⁴

Nach einem kurzen Geleit-Gruß des derzeitigen Präsidenten des deutschen PEN-Zentrums, Josef Haslinger, und einem nur wenig ausführlicheren Vorwort des langjährigen Präsidiums-Mitglieds und von 2009 bis 2013 Generalsekretärs des deutschen Zentrums, Herbert Wiesner, die beide auf die Geschichte und gegenwärtige Aufgaben eingehen, folgt noch eine Vorbemerkung der Herausgeber (sie sind im Band auch durch Fachbeiträge vertreten) zu Gegenstand und Aufbau des Bandes als Teil einer umfassenden Kultur-geschichtsschreibung.⁵

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1045094315/04>

⁴ Ein Photo vom Gründungsakt in London am 5.10.1921.

⁵ Ein Verzeichnis der deutschen Mitglieder sowie Aufsätze zur Geschichte der deutschen PEN-Zentren und den wichtigsten Komitees sowie weitere Daten bietet seit 1993 und zuletzt mit dem Stand von 2012/2013 das unregelmäßig erscheinende **Autorenlexikon** / P.E.N., a World Association of Writers, Zentrum Deutschland. - Wuppertal : Hammer. - 18 cm. - Entstanden aus: Autorenlexikon / PEN-Zentrum Bundesrepublik Deutschland und Autorenlexikon / Deutsches PEN-Zentrum (Ost). - Urh. 2000/01: P.E.N.-Zentrum Deutschland [6269]. - Vgl. die Rezension der Ausgabe 2003/04 (2003). - Red. Kerstin Dötsch ... - 593 S. - ISBN 3-87294-931-4 : EUR 16.00. in **IFB 04-1-032**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz103360271rez.htm>

Der mit 50 Seiten sehr knappe erste Teil des Bandes eröffnet mit vier Beiträgen zum Internationalen PEN: Zunächst gibt Dorothee Bores als Mitherausgeberin einen Überblick über Gründungsgeschichte und gegenwärtige Struktur des Internationalen PEN, danach stellt der derzeitige „Writers-in-Prison“-Beauftragte des deutschen PEN, Sascha Feuchert, dies seit 1960 in allen nationalen PEN-Zentren erwünschte Komitee vor, das sich weltweit um Kontakte zu inhaftierten Autoren bemüht. Weiter berichten in entsprechender Funktion Hans Thill über das deutsche „Writers-for-Peace“-Committee, das als eines der sog. programmatischen Komitees des Internationalen PEN seit 1984 aktiv in ausgebrochene oder sich anbahnende kriegerische Auseinandersetzungen eingreift, indem es friedliche Konfliktlösungen unter den Beteiligten anmahnt, sowie schließlich Franziska Sperr über das deutsche „Writers-in-Exile“-Programm, das seit 1999 Stipendien in Deutschland für zumindest einige wenige der in ihren Heimatländern verfolgten und von dort geflohenen Autoren vermittelt.

Der zweite Teil ist inhaltlich, von der Zahl der Beiträge und vom Umfang her, der bei weitem umfangreichste, er umspannt mit sieben Beiträgen die Zeit von der Gründung des deutschen Zentrums 1923 bis zur Gegenwart. Der mit Veröffentlichungen zur Buchhandelsgeschichte und zum literarischen Exil nach 1933 hervorgetretene Literatur- und Buchwissenschaftler in Mainz, Ernst Fischer,⁶ beschreibt die Jahre in der Weimarer Republik bis zur Auflösung des Zentrums 1933: zunächst die konservative, literarisch wenig repräsentative Honoratiorengesellschaft mit guten Verbindungen zum Auswärtigen Amt, die als literarischer Vorreiter zur internationalen Wiederanerkennung Deutschlands nach dem Weltkrieg beitrug, danach die Öffnung zu Vertretern der Gegenwartsliteratur und nach 1928 die beginnende Politisierung der Berliner Gruppe (es gab noch zwei weitere), die für die Proklamation der gesellschaftlichen Verantwortung der Schriftsteller eintrat, schließlich der brachiale Versuch der Übernahme des PEN-Zentrums durch die Nationalsozialisten auf der internationalen Konferenz in Ragusa 1933, der aber wegen des einsetzenden (zeitweiligen) Desinteresses der NSDAP an übernationalen Organisationen im Austritt der gleichgeschalteten Gruppe aus dem internationalen PEN (und in der zunächst wenig erfolgreichen Gründung einer Union Nationaler Schriftsteller) endete, während die exilierten Mitglieder des PEN sich im Deutschen PEN-Club im Exil zu sammeln versuchten, der 1934 als neues Zentrum bestätigt wurde. Der Literaturwissen-

⁶ Von seinen einschlägigen Publikationen vgl. u.a.: ***Buchgestaltung im Exil 1933 - 1950*** : eine Ausstellung des Deutschen Exilarchivs 1933 - 1945 Der Deutschen Bibliothek / [Ausstellung und Begleitbuch: Ernst Fischer. Unter Mitw. von Brita Eckert und Mechthild Hahner]. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2003. - 219 S. : Ill. ; 23 cm. - (Gesellschaft für das Buch ; 9). - ISBN 3-447-04726-7 : EUR 17.00 [7334]. - Rez.: **IFB 03-1-055** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz104571306rez.htm> - Ferner: ***Verleger, Buchhändler & Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933*** : ein biographisches Handbuch / von Ernst Fischer. - Elbingen : Verband Deutscher Antiquare e.V., 2011. - 431 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-9812223-2-6 : EUR 68.00 [#1749]. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz336803303rez-1.pdf>

schaftler Helmut Peitsch faßt auf der Grundlage eigener Veröffentlichungen noch einmal die Gleichschaltung und die Auflösung des deutschen PEN-Clubs und danach die Gründung der Exilgruppe 1934 zusammen, bevor er die Politik des Internationalen PEN gegenüber der sich in eine Londoner und eine New Yorker Gruppe zu spalten drohenden deutschen Exilgruppe in den Kriegsjahren bis 1943 beschreibt. Die Literaturwissenschaftlerin Christine Malende faßt – ebenfalls auf der Grundlage eigener Forschungen – die Ereignisse von 1946 bis zur Wiederbegründung des gesamtdeutschen PEN-Zentrums (für alle vier Besatzungszonen) 1948 und die unmittelbar darauf beginnenden öffentlichen und internen Auseinandersetzungen im Zuge des beginnenden Kalten Krieges zwischen Vertretern aus dem Osten und dem Westen Deutschlands zusammen, die Ende 1951 in der Neugründung einer westdeutschen Teilgruppe neben der weiterbestehenden gesamtdeutschen PEN-Gruppe mündeten, die beide vom Internationalen PEN akzeptiert wurden. Die Mitherausgeberin, Mitarbeiterin am Institut für Buchwissenschaft in Mainz, Dorothee Bores, beschreibt auf der Grundlage eigener Forschungen die Geschichte des PEN in der DDR, der zunächst im Anspruch auf eine gesamtdeutsche Vertretung als Deutsches PEN-Zentrum Ost und West (Sitz München), aber schon bald und ab 1959/60 auch öffentlich als Vertretung der Mitglieder aus der DDR agierenden Gruppe, die 1967 in PEN-Zentrum DDR umbenannt wurde und in den folgenden Jahren unter verstärktem parteipolitischen Einfluß der SED existierte, der erst in den letzten Jahren der DDR nachließ. Auch der zweite Herausgeber, der Münchner Literaturwissenschaftler Sven Hanuschek, kann eigene Forschungsarbeiten über die Geschichte des bundesdeutschen PEN bis 1989 zusammenfassen: Nach der Abspaltung vom gesamtdeutschen PEN, die von Hanuschek noch einmal rekapituliert wird, existierte er in den 1950er Jahren recht abgeschottet, als elitärer ‚Wohnzimmerverein‘ und als Freundschaftsclub gegen den Kalten Krieg apostrophiert, wenig aktiv, bis er sich in den 1960er etwas stärker politisierte – das wichtigste Thema blieb das Verhältnis zum PEN-Club der DDR –, aber erst in den 1970er und 1980er Jahren wuchs er zu einem mitgliederstarken Verein, der sich politisch stärker exponierte und 1986 mit großer Resonanz den Kongreß des Internationalen PEN in Hamburg durchführen konnte. Nach der Vereinigung Deutschlands wurde er aber wieder auf die Differenzen und den Streit über sein Verhältnis zum DDR-PEN und dessen Mitgliedern zurückgeworfen. Im folgenden Beitrag schildert Dorothee Bores noch einmal die Ausgangssituation beider deutscher PEN-Gruppen vor der Vereinigung und danach die langwierigen und äußerst schwierigen Verhandlungen und Versuche zueinander zu finden, vor allem auch die internen Diskussionsprozesse der folgenden Jahre im Ost-PEN über frühere Kontakte zum Staatssicherheitsdienst der DDR, die 1995 zur Gründung eines gemeinsamen Ehrenrates beider PEN-Zentren zur Überprüfung jener Mitglieder führten, die in Verdacht standen, gegen die PEN-Charta verstoßen zu haben, – ohne damit die politischen Auseinandersetzungen (auch die über Doppelmitgliedschaften) untereinander beenden zu können; 1998 schließlich wurde die Verschmelzung beider Zentren in getrennten Abstimmungen vollzogen. Johano Strasser, von 2002 bis 2013

Präsident des PEN-Zentrums Deutschland, blickt sehr knapp auf die Ereignisse seit 1998 zurück, unter der Perspektive Selbstverständigung resp. im Blick auf die neu gewonnene, allgemein anerkannte Funktion als kulturpolitische Instanz.

PEN im Exil heißt der dritte Teil des Bandes mit zwei Beiträgen, zum PEN-Zentrum Deutschsprachiger Autoren im Ausland⁷ sowie zum Zentrum der Schriftstellerinnen und Schriftsteller im Exil Deutschsprachiger Länder, die sich beide zum Verwechseln ähnlich benennen und sich von prinzipieller Distanz her erst spät auf ein gedeihliches Nebeneinander hin bewegten. In seinem zweiten Beitrag gibt Helmut Peitsch zunächst einen Überblick über die kontrastreiche Geschichte des Exil-PEN seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Sie folgte der durchaus nicht konfliktfreien personellen Verschiebung der Mitgliedschaft von Schriftstellern, die nach dem erzwungenen Exil aus dem nationalsozialistischem Deutschland nicht wieder nach Deutschland zurückkehren konnten oder wollten, hin zu den deutschsprachigen Schriftstellern, die aus der DDR (und später auch aus dem gesamtdeutschen PEN) oder aus anderen Staaten emigriert waren und sich in der Bundesrepublik oder in anderen Ländern aufhielten resp. aufhalten, – entsprechend auch die Verlagerung des organisatorischen Zentrums weg von London über ein Zwischenstadium ungeklärter (Nicht-)Existenz zur ortsungebundenen Existenz im Internet.⁸ Wolfgang Schlott, Literaturwissenschaftler und seit 2006 Präsident des Zentrums der Schriftstellerinnen und Schriftsteller im Exil Deutschsprachiger Länder, rekapituliert die Geschichte des PEN-Clubs exilierter ausländischer und meist fremdsprachiger Schriftsteller in deutschsprachigen Ländern, der – zunächst wenig dokumentiert – seit Beginn der 1950er Jahre die vor allem aus Osteuropa und Spanien und danach auch aus vielen anderen Staaten in mehreren Wellen 1956, 1968 und seit 1990 vor allem in die Bundesrepublik Deutschland exilierten Schriftsteller zusammenführte, in Tagungen und Publikationen vertrat und auch weiterhin vertritt.

⁷ Vgl. *Im Schnittpunkt der Zeiten* : Autoren schreiben über Autoren ; eine Anthologie des PEN-Zentrums Deutschsprachiger Autoren im Ausland ; [für Guy Stern aus Anlass seines neunzigsten Geburtstages am 14. Januar 2012] / hrsg. von Gabrielle Alioth und Hans-Christian Oeser. - Heidelberg : Synchron, Wissenschaftsverlag der Autoren, 2012. - 236 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-939381-50-1 : EUR 29.80 [#2758]. - Rez.: **IFB 12-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz370017668rez-1.pdf>

⁸ Der Rezensent kann nicht umhin, das Fehlen eines liebevoll und außerordentlich engagiert erarbeiteten Antiquariats-Katalogs *Briefe aus dem Exil* im Literaturverzeichnis des Beitrags zu reklamieren: Der Katalog baut auf einem Mitgliederverzeichnis des Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland von 1982 auf und ist offensichtlich an zu entlegener Stelle publiziert worden, als daß er wissenschaftlich wahrgenommen werden würde: *Briefe aus dem Exil* : 30 Antworten von Exilanten auf Fragen von Arnim Borski / mit einem Vorwort von Günter Kunert und einem Nachwort von Arnim Borski. Hrsg. und mit Anmerkungen und einem bibliographischen Anhang von Michael Lehr unter Mitarb. von Heike Ploew. - Berlin : Lehr, 2011. - 254 S. : Ill. ; 24 cm. - (Katalog / Antiquariat Michael Lehr, Berlin ; 100). - EUR 20.00. - (lehr@antiquariat-lehr.de) [#2566]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz356366375rez-1.pdf>

Weitere deutschsprachige PEN-Zentren heißt der vierte Teil des Bandes, der die Zentren in Österreich, in der deutschsprachigen Schweiz und in Liechtenstein vorstellt. Der Literaturwissenschaftler Klaus Amann beschreibt auf der Basis eigener Forschungen die Geschichte des österreichischen PEN-Clubs von 1923 bis 1955, der von einem literarischen Geselligkeitsverein und repräsentativen Bankettveranstalter (S. 483) im Jahr 1933 dann zum Schauplatz der Spaltung der österreichischen Schriftsteller in Nutznießer resp. Verfolgte des deutschen „Dritten Reiches“ wurde, als die völkischen und katholischen Schriftsteller aus Protest gegen eine mehrheitlich angenommene Resolution gegen die Verfolgung von Schriftstellern in Deutschland aus dem PEN austraten. Aber schon drei Jahre später, nach der Verfolgung linksgerichteter Schriftsteller und nach deren Austritt aus dem PEN wurde der PEN von Funktionären der austrofaschistischen Regierung dominiert und nach dem „Anschluß“ an das Deutsche Reich 1938 schließlich liquidiert. Im englischen Exil wurde ähnlich der deutschen Exil-Gruppe in London die österreichische Exil-Gruppe gegründet, um den geflohenen Mitgliedern Hilfe leisten zu können. Von dieser Exil-Gruppe gingen auch die nicht widerspruchsfreien, 1947 erfolgreichen Bemühungen um die Wiedergründung eines „entnazifizierten“ österreichischen PEN-Zentrums aus, der dann schon bald nach seiner Wiedergründung auch politisch belastete Mitglieder auswählte und in die Auseinandersetzungen des Kalten Kriegs geriet, in Österreich bis 1955 aber als nationale kulturpolitische Instanz wahrgenommen wurde. Die Theaterwissenschaftlerin, Journalistin und Romanschriftstellerin Ingrid Schramm greift im anschließenden Beitrag ebenfalls den politischen Streit um das österreichische PEN-Zentrum von 1947 bis 1955 auf,⁹ bevor sie auf die oft persönlich motivierten Zerwürfnisse, die in den 1970er und 1980er Jahren bemerkbare Überalterung und die ablehnende Haltung zur jüngeren Autorengeneration eingeht. Der gegenwärtige Präsident des österreichischen PEN und zuvor Beauftragter für das Writers in Prison-Committee, Helmut A. Niederle, rechnet recht polemisch mit dem organisatorischen Niedergang, den internen Querelen und den problematischen Entscheidungen im österreichischen PEN bis 2011 ab, bevor er ein Programm für die zukünftige Arbeit vorstellt. Die Literaturwissenschaftlerin Helen Münch-Küng faßt die Ergebnisse eigener Forschungen über die Anfänge des PEN-Clubs in der deutschen Schweiz zusammen, in der seit Ende der 1920er Jahre zwei Zentren, in Zürich und in Basel, nebeneinander bestanden, die allerdings i.w. auf den Aktivitäten resp. wenigen Aktivitäten der jeweiligen Präsidenten beruhten und sich beide deutsch-national und betont antikommunistisch profilierten, bevor sie nach 1950 in Bedeutungslosigkeit und quasi Nichtexistenz versanken; über ihre Vereinigung 1979 und die Tätigkeiten seither hat die Autorin keine Forschungen angestellt, über die sie hier hätte berichten können. Den Abschluß des Bandes setzt der Rückblick des langjährigen Präsidenten des PEN-Club Liech-

⁹ Auch wenn es nichts zum Thema PEN beiträgt, soll doch angemerkt werden, daß 1949 nicht „das Jahr des Berliner Mauerbaus“ war, wie Ingrid Schramm aus Wien zeithistorisch unkorrekt anmerkt (S. 534), sondern das Jahr der Berliner Blockade.

tenstein, Manfred Schlapp, über seine Tätigkeit und die verschiedenen Preise und Stipendien, die der PEN-Club seit seiner Gründung 1978 ausgerichtet hat. Die Gründungsgeschichte und die mitgeteilten Namen der 21 Gründungsmitglieder und der 31 derzeitigen Mitglieder erinnern daran, daß die PEN-Gruppen sich ohne nationale Bindung, nur der gemeinsamen Sprache und Literatur verpflichtet, mit mindestens 20 Mitgliedern zusammenfinden, sich vom Internationalen PEN bestätigen lassen müssen und sich danach in jährlichen Zuwahlen ergänzen. Der inhaltlich gefüllte Tätigkeitsbericht von Manfred Schlapp erinnert außerdem daran, was insgesamt als Manko der meisten Beiträgen des Bandes erscheinen mag, daß sie sich nur, resp. Überwiegend, mit der Institutionengeschichte der PEN-Gruppen befassen und nur wenig mit ihren Arbeiten und Aktivitäten in die literarische und außerliterarische Öffentlichkeit hinein.¹⁰

Zugespitzt und etwas polemisch formuliert, ließen sich die angeklungenen Einwände gegenüber dem Sammelband vielleicht so formulieren, daß er *grosso modo* die gesammelten historischen Veröffentlichungen zum Thema aus der Feder der acht beteiligten wissenschaftlichen Autoren – von ihnen selbst formuliert – handlich zusammenfaßt und um eher programmatische und aktuelle Beiträge von führenden Mitgliedern aus den verschiedenen PEN-Gruppen ergänzt. Die wissenschaftlichen Beiträge verdeutlichen und repräsentieren stellvertretend stärker als die programmatischen Beiträge die literarischen und politischen Auseinandersetzungen innerhalb der verschiedenen Gruppen im PEN und zwischen ihnen; sie bilden insofern über den PEN hinaus die literarische und politische Geschichte der deutschsprachigen Autoren im 20. Jahrhundert ab: Eine lehrreiche Lektüre!

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz414903455rez-1.pdf>

¹⁰ Als weitere dezidierte Ausnahme sei noch der Artikel von Klaus Amann über den österreichischen PEN-Club in den Jahren 1923 bis 1955 hinzugefügt.